



# Löschblatt

**Lisco Gloria: Rettungseinsatz nördlich von Fehmarn**

**Lernfähig: Neues Konzept für die Feuerwehreinsatzleitung**

**aktiFit: Die ersten Maßnahmen werden umgesetzt**

**Höhenrettung: Realitätsnahe Übung im Simulationszentrum**



## HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg,  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

## VERANTWORTLICH

**FÜR DEN INHALT** Manfred Stahl

**REDAKTION** Matthias Tipp,

Oliver von Studnitz

unter Beteiligung des 1. LLG2

Telefon 040 42851 - 4026

Fax 040 42851 - 2209

E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.

hamburg.de

## PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications

Kollastraße 122, 22453 Hamburg

Telefon 040 5891 - 6950

Fax 040 5891 - 6951

E-Mail: info@thomssen.com

Christian Koch, Detlef Schlottmann,

Gerhard Thomssen

**LITHOGRAFIE** Ute Ruschmeyer

**DRUCK** Bahruth Druck & Medien GmbH

## ERSCHEINUNGSWEISE

viermal pro Jahr

**AUFLAGE** 5.000

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Kürzungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Eine Weitergabe an Außenstehende oder der Nachdruck – auch auszugsweise – sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.

## 04 MELDUNGEN

Jubiläum • Sternenbrücke • Rettungskarte

## 06 „DAS WAR KEINE ROUTINE“

Ein Dachstuhlbrand in Altona entwickelte sich schnell zu einem der größten Feuer der vergangenen Jahre in Hamburg

## 08 FEUER AUF DER „LISCO GLORIA“

An dem Rettungseinsatz nördlich von Fehmarn waren auch Kollegen der Hamburger Feuerwehr beteiligt

## 11 LERNFÄHIGE FEL

Neue Räume und neues Konzept für die Feuerwehreinsatzleitung

## 14 HAMBURG HAT DEN ÜBERBLICK

Seit Juli 2010 verfügt die Feuerwehr Hamburg über ein neues Fuhrpark-, Geräte- und Werkstattmanagementsystem

## 16 EHRENAMT AN DER OSTSEE

Der DLRG Bezirk Feuerwehr stellt sich vor

## 18 DAUERLAUF AKTIFIT • M5 LEBT

Seit September werden erste Maßnahmen von aktiFit umgesetzt. Für das Teilprojekt M5 wurden inzwischen Laufbänder und Fahrradergometer beschafft

## 19 GERICHT UND GEWINNSPIEL

Mit reichlich Zwiebeln und Knoblauch: Griechische Hirtenpfanne

## 20 SECHS HAMBURGER IN BAYERN

Realitätsnahe Übungen für Kollegen der Höhenrettung in Bad Tölz

## 22 ATEMSCUTZ FÜR DAR ES SALAAM

Zwei Feuerwehrleute aus der tansanischen Hauptstadt nahmen an einer Atemschutzausbildung der Feuerwehrrakademie teil

## 24 AUS ALLER WELT

Feuerlöschgebühr • Unfreiwillige Feuerwehr • Flotte Flitzer

## 26 INTERN

Briefe • Personalien • Termine



## Liebe Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen der Feuerwehr Hamburg,

Foto: Behörde für Inneres und Sport



**Heino Vahldieck, Präses der Behörde für Inneres und Sport**

in diesem Jahr ist bereits die 40. Löschblatt-Ausgabe seit dem Start im Sommer 2000 erschienen. Zu diesem runden Jubiläum gratuliere ich Ihnen ganz herzlich. Ich begrüße den innovativen Ansatz der Feuerwehr, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehren in ihrem Magazin die Möglichkeit zu geben, bestehende Abläufe zu hinterfragen und gleichzeitig das kreative Potential ihrer Angehörigen zu nutzen, um neue Ideen und richtungsweisende Vorschläge einzubringen. Dies fördert nicht zuletzt auch die interne Kultur und unterstreicht die Vorreiterrolle des Mitarbeitermagazins, auch außerhalb der Behörde.

Gerade in Phasen, die durch Wandel und Umbruch gekennzeichnet sind, ist der gemeinsame Schulterschluss aller Feuerwehrleute, bestehend aus den Kolleginnen und Kollegen der Berufsfeuerwehr sowie den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren, von zentraler Bedeutung. Überzeugend gelebte Stabilität und Einigkeit bildet gleichsam die Basis, um den Bürgerinnen und Bürgern Hamburgs auch weiterhin ihren Anspruch auf Schutz und Sicherheit zuverlässig zu gewährleisten.

Die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte wird auch in den nächsten Jahren ein wichtiges Thema bleiben. Nach wie vor stehen alle Tätigkeiten außerhalb der originären staatlichen Aufgabenfelder auf dem Prüfstand. Die Gewährleistung der Inneren Sicherheit und die Gefahrenabwehr für unsere Stadt gehören zu den Kernaufgaben meiner Behörde und werden nicht angetastet. Des Weiteren stimme ich mit meinem Amtsvorgänger, dem heutigen Ersten Bürgermeister Christoph Ahlhaus, darin überein, dass der Rettungsdienst auch weiterhin in die qualifizierten Hände der Hamburger Feuerwehr gehört.

Gegenseitige Unterstützung, Haushaltskonsolidierung und Konzentration auf die Kernaufgaben sind das Gebot der Stunde. Seien Sie versichert, dass ich als Präses der Behörde für Inneres und Sport (BIS) voll und ganz an Ihrer Seite stehe und mich mit Nachdruck für die Belange und Aufgaben der Inneren Sicherheit einsetzen werde. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam nach pragmatischen, kreativen und konstruktiven Anregungen und Ergebnissen suchen. Unterstützen Sie das Ringen *um* und das Annehmen *von* tragfähigen Lösungen – zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Das hohe Ansehen der Feuerwehr Hamburg innerhalb der Bevölkerung zeigt, dass Ihre Tätigkeit Früchte trägt, auf die Sie zu Recht stolz sein dürfen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Zusammenarbeit bei den vor uns liegenden Aufgaben und Herausforderungen.

Darüber hinaus wünsche ich Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und dass Sie stets heil und gesund von den Einsätzen wieder zu Ihren Angehörigen zurückkehren.

Ihr **Heino Vahldieck**  
Innensenator der Freien und Hansestadt Hamburg

# Nachbereitung SEG-S Einsatz „Lisco Gloria“

**AM 28. OKTOBER 2010** erfolgte in der Einsatzabteilung F 02 die Einsatznachbesprechung der beteiligten Einsatzkräfte der Spezial-Einsatz-Gruppe-See (SEG-S) zum Brandeinsatz der „Lisco Gloria“ vom 09. Oktober 2010 (siehe Seite 08). Unter Beteiligung des Leiters der Einsatzabteilung Stephan Wenderoth sowie dem Einsatzleiter der Hamburger Feuerwehr Jan Peters wurden die Einsatzabläufe der Alarmierung, der Einsatzdurchführung sowie die organisatorischen und logistischen Prozesse umfassend erörtert. Es gilt festzuhalten, dass der Einsatz der Feuerwehr Hamburg schnell, sicher und zielgerichtet durch die sehr motivierten Angehörigen der SEG-S bewältigt werden konnte und erkannte Defizite nunmehr behoben werden.



Foto: Ellen Müller

**Rolf Lohse (links) gratulierte den beiden Jubilaren Bernd Zuleger und Hinrich Ramcke in Anwesenheit des Wehrführers F 1927 Hans-Jürgen Mundt (rechts)**

## 40 Jahre im Dienste der Feuerwehr

**AM 01. JUNI FEIERTEN** Brandinspektor Bernd Zuleger und Brandmeister Hinrich Ramcke ihr 40-jähriges Dienstjubiläum bei der FF Sülldorf-Iserbrook. Die Kameraden traten am 01. Juni 1970 in die neu gegründete Jugendfeuerwehr Sülldorf-Iserbrook ein und beteiligten sich an dem Aufbau einer Jugendabteilung. 1972 erfolgte für beide dann die Aufnahme in die Freiwillige Feuerwehr. Regelmäßige Fortbildung und die Übernahme von Aufgaben innerhalb der Wehr waren für die Jubilare stets selbstverständlich. Gemeinsam erlebten sie 1975 die Einsätze bei der Waldbrandkatastrophe in Niedersachsen. Bernd Zuleger übte von 1988 bis 1993 das Amt des Wehrführers in der FF Sülldorf-Iserbrook aus. Im August 2002 kam er bei der Flutkatastrophe an der Elbe in Niedersachsen zum Einsatz. Bei den Feierlichkeiten im Juni dieses Jahres im Feuerwehrhaus Sülldorf wurde ihnen für ihre 40-jährige Mitgliedschaft die Verdienstmedaille der 1. Stufe durch den Bereichsführer Altona, Rolf Lohse, überreicht. Die Freiwillige Feuerwehr Sülldorf-Iserbrook wünscht Bernd Zuleger und Hinrich Ramcke weiterhin viel Spaß bei ihrer Tätigkeit in der Feuerwehr.

Foto: Sternenbrücke



**BRA Jörg Klatt von F112 übergab die Spendenerlöse der Tombola an die Sternenbrücke-Pressesprecherin Christiane Schüddekopf**

## Spenden für die Sternenbrücke

**WÄHREND DES HAFEN-  
GEBURTSTAGES** vom 07. bis 09. Mai konnte die Feuerwache Innenstadt mit einer Tombola und Drehleiterfahrten an der Kehrwiederspitze Spenden in Höhe von 2457,89 Euro Erlösen. Diese wurden jüngst dem Kinderhospiz Sternenbrücke in Rissen übergeben. „Es ist schön, Sie an unserer Seite zu wissen, es ist eine wunderbare Unterstützung für unser Hospiz, besonders die Ankündigung, dass Sie Ihr Engagement im Jahr 2011 fortsetzen möchten“ freute sich Pressesprecherin der Sternenbrücke Christiane Schüddekopf



# ADAC

## Die ADAC-Rettungskarte

Hilfe für die Retter

Die Rettungskarte – gemeinsam von der Feuerwehr und dem ADAC entwickelt

## ADAC Rettungskarte hilft Leben retten

**DIE RETTUNG VON VERLETZTEN BEI VERKEHRSUNFÄLLEN** wird für Rettungskräfte durch die sicherer gewordenen Fahrzeugkonstruktionen immer schwieriger und damit zeitaufwändiger. Dieser Tendenz entgegen wirkt eine einheitliche und standardisierte Information, die Rettungskräfte vor Ort über technische Details im Fahrzeug schnell und lösungsorientiert informiert. Die Feuerwehr Hamburg unterstützt deshalb die Forderung des ADAC nach einer einheitlichen, zügig umsetzbaren „Rettungskarte“ als eine schnelle, gemeinsam mit der Feuerwehr entwickelte Information, die greifbar im PKW mitgeführt werden soll. Am 14. September 2010 wurde an der Feuerwehrakademie Hamburg, im Rahmen einer realitätsnahen Demonstration der Rettung von Verkehrsoptionen, die Rettungskarte zusammen mit dem ADAC vorgestellt.

## ► TICKER

### DIEBSTAHL

#### Rucksack entwendet

Während des Ausfüllens eines Beförderungsscheines im Krankenhaus Groß Sand wurde am 26. September 2010 der RTW Besatzung der Rucksack aus dem Fahrzeug entwendet. Der mutmaßliche Dieb lief jedoch einer Streifenwagenbesatzung in die Arme und wurde in Gewahrsam genommen. Den Rucksack bekam die RTW-Besatzung unversehrt zurück. Seitens der Polizei wurde eine Anzeige verfasst.

### UMZUG

#### Neuer Standort

Die Hamburgische Immobilien Management Gesellschaft mbH (IMPF) ist umgezogen. Der Geschäftszweck der IMPF ist die Durchführung eines integrierten Liegenschafts-, Bau- und Gebäudemanagements für Behörden und Einrichtungen der Freien und Hansestadt Hamburg, insbesondere der Polizei und Feuerwehr. 2003 wurde die Tätigkeit auf die Hamburger Museumsstiftungen ausgeweitet. Einem Standort innerhalb der City-Nord ist die IMPF bis heute treu geblieben. Ab sofort sind die neuen Büroräumlichkeiten im Oval Office am Überseering 10a zu finden.

### AUSBILDUNG

#### Sieben auf einen Streich...

Unter diesem Motto haben am 29. Oktober dieses Jahres sieben Kollegen des Einsatzdienstes ihren zehnwöchigen Ausbildungslehrgang zum Disponenten erfolgreich beendet. Für das Jahr 2011 plant F02 eine Ausbildungsoffensive und beabsichtigt, bis zu vier Ausbildungslehrgänge zum Disponenten im kommenden Jahr durchzuführen. Bei Interesse besteht die Möglichkeit, an einer der angebotenen Informationsveranstaltungen bei F02 teilzunehmen oder jederzeit auch einen individuellen Termin zur Hospitation in der RLST (DGL App. 4967) zu vereinbaren.

### AKADEMIE

#### Bildungsplattform

Auf der Bildungsplattform sind neue Inhalte eingestellt: Sicherheitstruppkonzept, GAMS-Regel und Gasspürkoffer.

# „Was für ein Feuer, das war keine Routine“

Ein Dachstuhlbrand in einem fünfgeschossigen Wohngebäude in Altona entwickelte sich schnell zu einem der größten Feuer in Hamburg der vergangenen Jahre



**Schwierige örtliche Verhältnisse: Nach zwei Stunden Brandbekämpfung mit insgesamt 150 Einsatzkräften konnte das Feuer gelöscht werden**

Foto: LKA 45



**Trotz eines massiven Löschangriffs kam es im Dachgeschoss zu mehreren Durchzündungen, so dass sich das Feuer im Satteldach schnell ausbreitete. Dabei gerieten auch große Mengen Styropor, die im Dachgeschoss gelagert waren, in Brand**



Am 24. September 2010, um 20:05 Uhr, wurde die Hamburger Feuerwehr zu einem Dachstuhlbrand in Altona alarmiert. In einem fünfgeschossigen Wohngebäude mit den Maßen 40 x 30 x 40 Meter in geschlossener Bauweise und U-Form war es zum Brandausbruch gekommen. Bei Eintreffen der ersten Einsatzkräfte brannte ein Gebäudeflügel bereits auf einer Länge von rund 40 Metern. Zugführer 13 gab daraufhin FEU2. Der B-Dienst 10/1 erhöhte auf FEU3. Trotz eines massiven Löschangriffes kam es im Dachgeschoss zu mehreren Durchzündungen und das Feuer breitete sich im Satteldach noch mal um 15 Meter aus. Wegen der schwierigen örtlichen Verhältnisse und dem personalintensiven Einsatz unter PA wurde bis auf FEU6 erhöht. Erschwert wurde die Brandbekämpfung dadurch, dass sehr große Mengen Styropor, die im Dachgeschoss gelagert wurden, brannten und darunterliegende Wohnungen entzündeten. Die enorme Rauchentwicklung war in ganz Altona wahrzunehmen. Nach zwei Stunden Brandbekämpfung und mit insgesamt 150 Einsatzkräften zeigten die Maßnahmen Wirkung und das Feuer konnte gelöscht werden. Insgesamt wurden zehn Personen aus dem Gebäude von der Feuerwehr im Großraumrettungswagen betreut. Verletzt wurde bei diesem Einsatz glücklicherweise niemand. Die Nachlöscharbeiten wurden bis in die Morgenstunden fortgeführt.

*Matthias Tipp, FL/S2*

# O-Töne beteiligter Einsatzkräfte

**HBM Michael Schubart, DL-Maschinist F13. Nach seiner Ausbildung zum Drehleitermaschinenisten an der Feuerwehrakademie Hamburg, war dies sein erster Einsatz!**

„Vor der Feuerwehruzufahrt ein Lichtmast. Dadurch seitlich wenig Platz beim Rangieren. Dunkelheit. Solche Szenarien wurden bei der Drehleiterausbildung allenfalls „theoretisch“ angesprochen. Mit zwei Einweisern gelang es mir dann, die DL in den Hinterhof zu manövrieren und für den Wasserwerfereinsatz in Stellung zu bringen. Gerade zurück von der Reparatur aus dem Technik & Logistikzentrum (F03) verlief der Dauerbetrieb ohne weitere Zwischenfälle.“

**BOI Jörg Kietzmann, erster Zugführer an der Einsatzstelle:**

„Was für ein Feuer, das war keine Routine! Die Bauweise des Objektes stellte eine besondere Herausforderung dar. Insbesondere was die Zugangsmöglichkeiten auf der Gebäuderückseite betrifft. Mir war sofort bewusst, dass es sich hierbei um kein „Routinefeuer“ handelt. Als positiv bewerte ich die reibungslose Zusammenarbeit aller am Einsatz beteiligten Wehren und Führungsdienste.“



**Wehrführer Andreas Hesse, FF Altona:**

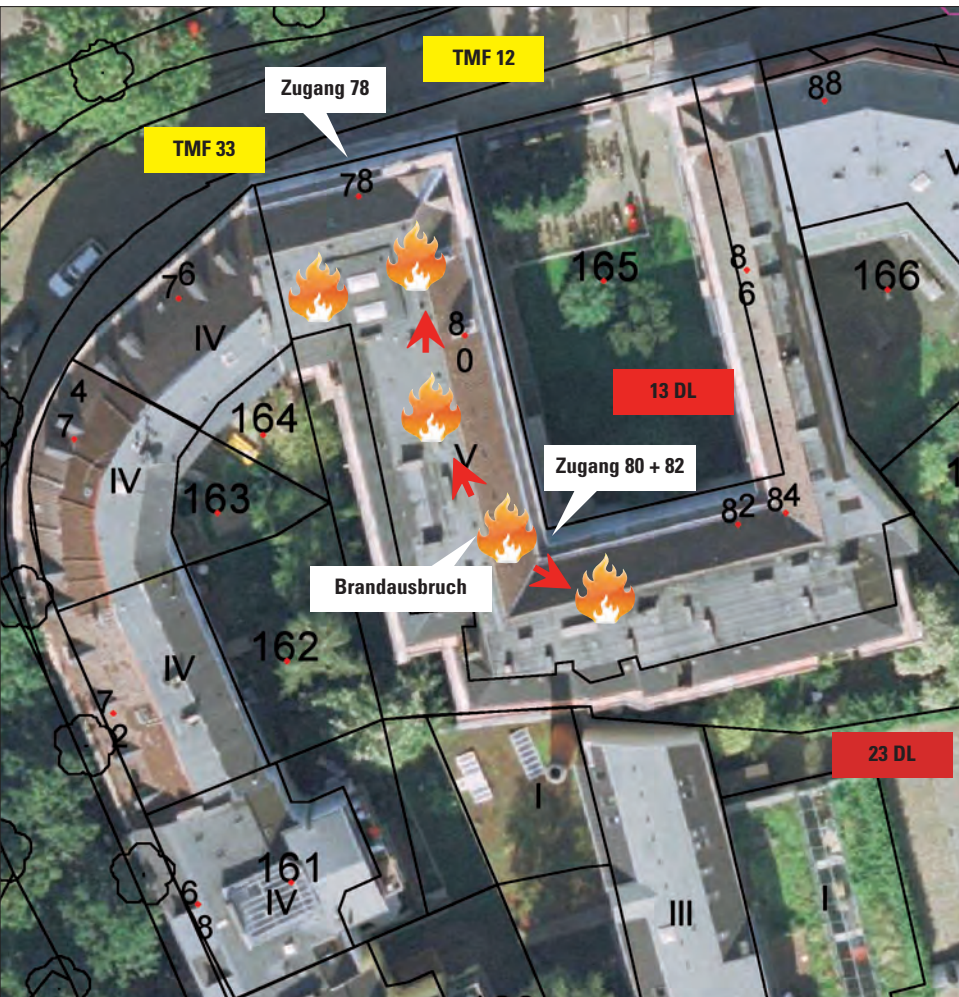
„Bei der Durchführung des Fernmeldedienstes mit unserem Gerätewagen Fernmeldeausstattung (GwFm), konnten wir die Einsatzabwicklung durch 2 x 4 Meter und 3 x 2 Meter Funkkreise sowie die Kommunikation per Telefon und Fax und die Dokumentation von ein- und ausgehenden Meldungen erfolgreich mit unterstützen. Dies ist das Ergebnis von geleisteter Arbeit und Ausbildung innerhalb der vergangenen zwei Jahre an unserem Fahrzeug, was uns auch mit Stolz erfüllt.“

**Angriffstrupp 11 HLF1:**

„Nach 20 Minuten im V-Force Anzug und unter PA hatten wir unsere Belastungsgrenzen mit dem neuen Strahlrohr im Innenangriff erreicht.“



Fotos: M. Bittner / Bild



**Hamburg-Altona, Eggerstedtstraße:**  
Die Bauweise des Objektes war für die Einsatzkräfte eine besondere Herausforderung. Mit zwei Einweisern gelang es schließlich, die Drehleiter im Innenhof in Stellung zu bringen. Das Feuer, das sich im Dachstuhl rasch ausbreitete, konnte nach knapp vier Stunden unter Kontrolle gebracht werden

# Mayday... Mayday... Mayday...

Glück im Unglück: Das Feuer auf der „Lisco Gloria“ richtete zwar schwere Schäden auf der Fähre an, Opfer unter der Besatzung und den Passagieren waren jedoch nicht zu beklagen. An dem Rettungseinsatz nördlich von Fehmarn waren auch Kollegen der Hamburger Feuerwehr beteiligt







In der Nacht vom 08. auf den 09. Oktober 2010 brach an Bord der Ostseefähre „Lisco Gloria“ ein Feuer aus. Die rund 250 an Bord befindlichen Personen mussten das Schiff verlassen und in die Rettungsboote steigen. Sie wurden vom Küstenwachboot Neustrelitz gerettet und an die Scandlinesfähre Deutschland übergeben. Parallel dazu begann der größte Einsatz der Küstenfeuerwehren zur Brandbekämpfung auf See seit Gründung des Havariekommandos (HK), an dem sich auch die Spezial-Einsatz-Gruppe-See der Feuerwehr Hamburg mit beteiligte. Das HK mit Sitz in Cuxhaven wurde 2003 nach dem Unglück der Pallas gegründet.

Gegen 00:50 Uhr wurden die Wachabteilungsführer per Rundspruch an den Feuer- und Rettungswachen durch den Lagedienstführer aufgefordert, die im Dienst befindlichen Kollegen der Spezial-Einsatz-Gruppe-See (SEG-S) zu melden. Kurz darauf erging die Anordnung: „Alle Kollegen der SEG-S begeben sich unverzüglich an die FuRW 36“.

Nachdem daraufhin an vielen Wachen die Funktionen kräftig durchgetauscht worden waren, trafen die Mitglieder der SEG-S an F36 ein.

Zunächst wurden ein Verletztenversorgungsteam (VVT) – zwei Notärzte und vier Rettungsassistenten – und eine Brandbekämpfungseinheit (BBE) – bestehend aus zehn Feuerwehrmännern – gebildet. BRT Jan Peters übernahm die Einsatzleitung für die Hamburger SEG-S und gab eine kurze Lageinformation: Zu diesem Zeitpunkt war nur bekannt, dass das Oberdeck einer RoRo-Fähre brennt und erste Personen das Schiff bereits verlassen haben. Der Ablendeort für die BBE und das VVT sollte der Fährhafen Puttgarden sein. Mit diesen spärlichen Informationen begannen die Vorbereitungen für den Abmarsch. Der Wechsellader von F36 holte gemäß Alarmplan den Abrollbehälter SEG-S von F35. Der AB wurde mit zwölf 2-Flaschen-PA vom ASGW vervollständigt und war somit einsatzbereit. Aus den KLF der Wachen 13, 35

und 36 sowie dem 11-GWTEL, dem 36-HLF2 und dem WLF mit AB SEG-S wurde die Marschkolonne zusammengestellt, die sich um 02:30 Uhr auf den Weg nach Puttgarden machte.

Jan Peters erhielt unterwegs vom HK weitere Informationen zur aktuellen Lage. So erfuhren die Kräfte von BBE und VVT schon auf der Anfahrt, dass sämtliche Passagiere und Crewmitglieder das Schiff verlassen hatten und nun der Versuch unternommen werden sollte, das Schiff in einen Hafen – eventuell Puttgarden – zu schleppen, um dort die Brandbekämpfung vorzunehmen. Die Schiffbrüchigen der „Lisco Gloria“ befanden sich zu diesem Zeitpunkt an Bord der „Deutschland“ und waren auf dem Weg nach Kiel.

Um 04:45 Uhr traf die SEG-S in Puttgarden ein. Parallel dazu wurde um 03:00 Uhr eine zweite Brandbekämpfungseinheit der SEG-S durch die RLST über das Telefonalarmierungssystem Fact24 alarmiert. Nachdem an F35 und F36 die Geräte für die zweite BBE auf einem Abrollbehälter mit Ladebordwand verlastet worden waren, konnte die zweite BBE mit dem Einsatzleiter BRT Gerhard Plickert und weiteren 13 Kollegen um etwa 04:30 die Fahrt Richtung Puttgarden mit einem KLF, einem HLF, einem WLF mit AB-Ladebord sowie einem Versorgungsfahrzeug antreten.

**BEIM MELDEKOPF DER FEUERWEHR** im Fährhafen Puttgarden wurde der SEG-S mitgeteilt, dass sowohl die BBE als auch das VVT mit einem Küstenwachboot der Bundespolizei zum Havaristen gebracht werden sollten. Die „Neustrelitz“ wurde um 06:00 Uhr im Fährhafen erwartet, die Zeit bis zum Eintreffen der Bundespolizei nutzten die Einsatzkräfte der Hamburger Feuerwehr zur Vorbereitung des Einsatzes.

Um ein sicheres Arbeiten zu ermöglichen, wurde mit dem Lichtmast des HLF die Pier ausgeleuchtet und anschließend die benötigte Ausrüstung aus dem AB SEG-S zur Verladung bereitgestellt, darunter die PA, Schlauchmaterial und Strahlrohre sowie Kommunikationsgeräte (Satellitentelefon, Seefunkgeräte, 2m-Band-Funkgeräte) und Feuerwehrleinen. Zur persönlichen Ausrüstung gehörte für jede Einsatzkraft ein Überlebensanzug, eine Rettungsweste sowie eine Tasche mit Wechselwäsche aus dem Bestand der SEG-S. Die guten Vorbereitungen ermöglichten eine rasche Verladung von Mannschaft und Gerät auf das Küstenwachboot, so dass dieses um kurz nach 06:00 Uhr zügig wieder auslaufen und Kurs auf den Havaristen nehmen konnte. Die nicht benötigten und im Hafen zurückgelassenen Ausrüstungsteile sowie die Fahrzeuge und der Abrollbehälter (AB) wur-

den in die Obhut der Wechselladerbesatzung von F36 übergeben, die an Land zurückblieb.

Die Havarie der „Lisco Gloria“ ereignete sich fünf Seemeilen (etwa 9 km) nördlich von Fehmarn. Durch den Südostwind trieb das manövrierunfähige Schiff mit ca. 1,5 Knoten (rund 2,7 Stundenkilometer) nach Nordwesten Richtung Langeland.

Beim Eintreffen der „Neustrelitz“ am Havaristen bot sich den Kollegen der SEG-S ein beeindruckendes Bild. Die Fähre lag mit 15 Grad Schlagseite nach Backbord über und brannte auf voller Länge mit massiver Rauchentwicklung. Nur die Vorderseite der Brücke und die Back (Vordeck) schienen vom Feuer noch nicht wesentlich betroffen zu sein. Schiffe von Gewässerschutz, Seenotretter der DGzRS und Löschboote der Feuerwehren Rostock und Kiel führten Lösch- und Kühlmaßnahmen über großvolumige Wasserwerfer durch. Der Einsatzleiter der Feuerwehr wurde durch die Feuerwehr Lübeck gestellt. Dieser befand sich auf dem Gewässerschutzschiff „Arkona“.

**EINE SCHLEPPVERBINDUNG ZUM HAVARISTEN** konnte bis zu diesem Zeitpunkt nicht hergestellt werden. Die geschilderte Ausgangslage und der Umstand, dass das Schiff von der Besatzung aufgegeben worden war und an Bord keine technischen Einrichtungen wie Hauptmaschinen und Lenzpumpen mehr funktionierten, veranlassten den Einsatzleiter der Feuerwehr zu entscheiden, dass die „Lisco Gloria“ keine sichere Plattform mehr sei. Dies bedeutete, dass keine BBE auf den brennenden Havaristen übersetzen würde. Lediglich ein Boardingteam vom Bergungsschlepper „Baltic“ wurde per Hubschrauber zur „Lisco Gloria“ versetzt und auf der Back abgewünscht, um die Anker des Havaristen fallen zu lassen und damit ein weiteres Vertreiben zu verhindern. Da die Gefahr bestand, dass das Deck inzwischen zu heiß oder instabil geworden ist, war das Boardingteam darauf vorbereitet, sich mit einem Sprung über Bord retten zu müssen. Die vor Ort befindlichen Seenotrettungskreuzer der DGzRS „Berlin“ und „John T. Essberger“ setzten während dieser Operation ihre Tochterboote aus, um den Trupp von Bord der „Lisco Gloria“ schnellstmöglich auffischen zu können.

Das VVT der BF Hamburg war dafür vorgesehen, im Notfall den eingesetzten Kräften medizinische Hilfe zu leisten und hielt sich für eine sofortige Verlegung auf ein anderes Schiff bereit. Nach dem erfolgreichen Ankermanöver stabilisierte sich die Lage.

Da eine Brandbekämpfung an Bord nicht durchgeführt wurde und die Besatzungen der vor Ort befindlichen Schiffe ohne Eigengefährdung arbeiten konnten, waren sowohl das VVT als auch die BBE der SEG-S vor Ort nicht mehr erforderlich und traten gegen 11:15 Uhr mit der „Neustrelitz“ den Rückmarsch nach Puttgarden an. Auch die zweite BBE wurde noch auf der Anfahrt angehalten und konnte nach Hamburg zurückkehren.

Nach dem Einlaufen in den Hafen auf Fehmarn wurde die gesamte Ausrüstung wieder von Bord genommen und auf den Fahrzeugen verlastet. Gegen 14:00 Uhr konnte die Rückfahrt angetreten werden und um 16:00 Uhr endete der Einsatz für die ersten Kräfte der SEG-S, die alarmmäßig auf See gegangen waren. Das Sortieren und Verstauen der Ausrüstung an F36 übernahmen freundlicherweise die Kollegen von F36, so dass die Kollegen der SEG-S sich auf den Heimweg machen konnten – denn auf viele wartete nach diesem 14-Stunden-Einsatz am Sonntag wieder die Doppelschicht.

Am Samstag Mittag wurde ein VVT der SEG-S Hamburg per Helicopter auf die „Arkona“ geflogen, um die dortigen Arbeiten rettungsdienstlich abzusichern. Am Sonntag um 15:00 Uhr konnten auch diese Kollegen von der „Lisco Gloria“ abrücken – der erste Einsatz der Spezial-Einsatz-Gruppe-See war damit beendet.

*Volker Jürgensen, F13/3*

## AUS DEM TICKER

# Technische Daten „Lisco Gloria“

Baujahr: 2001 in Stettin  
Flagge: Litauen  
Schiffstyp: RoPax-Fähre (Roll on-Roll off Schiff mit Kabinen für Passagiere)  
Linie: Kiel-Klaipeda (Litauen)  
Länge: 199,4 m  
Breite: 25,0 m  
Tiefgang: 6,30 m  
Besatzung: 32  
Passagiere: max. 600

# Lernfähige FEL

Die Feuerwehreinsatzleitung (FEL) ist integraler Bestandteil der Sicherheitsarchitektur der Freien und Hansestadt Hamburg. Nachdem die Räumlichkeiten für die wichtige Führungsinstitution den Anforderungen nicht mehr gewachsen waren, wurde jetzt ein räumlich und technisch flexibles und zukunftsfähiges Konzept erarbeitet



**Feuertaufe:** Zum Hamburger Schanzefest 2010 hat die FEL noch vor der offiziellen Indienstnahme ihre Tauglichkeit unter Beweis gestellt: Knut Storm, Kai Hitzeroth, Bernd Herrenkind und Ulf Bohnhoff (v.l.n.r.)



Wenn aufgrund einer Einsatzlage das Führen von Einheiten der Feuerwehr und anderen Organisationen vor Ort an der Einsatzstelle nicht mehr möglich ist, wird die Führungsunterstützung beziehungsweise die Koordination durch rückwärtige Einrichtungen notwendig. Die Räumlichkeiten allerdings, die der Feuerwehr Hamburg bislang für diese Aufgabe zur Verfügung standen, wurden den stetig gestiegenen Anforderungen nicht mehr gerecht. Räumliche Enge, eine „gewachsene“, inhomogene technische Ausstattung sowie bauliche Unzulänglichkeiten im Zusammenspiel mit der Doppelnutzung des Stabsraumes als Aufenthalts-, Besprechungs- und Pausenraum für die Mitarbeiter der Einsatzabteilung machten eine bauliche Neuorientierung erforderlich.

Die FEL (Feuerwehreinsatzleitung) ist der rückwärtige Führungsstab der Feuerwehr Hamburg und somit integraler Bestandteil der Sicherheitsarchitektur der Freien und Hansestadt Hamburg. Neben ihrer originären Funktion als Führungsinstitution innerhalb der Feuerwehr ist die FEL als einer von fünf funktionalen Stäben in der Hamburger Gefahrenabwehr auf gleicher Höhe mit dem Führungsstab der Polizei (FüSt-P) direkt dem Zentralen Katastrophendienststab (ZKD) unterstellt. Der Staatsrat der Behörde für Inneres und Sport (BIS) als Leiter der Katastrophenabwehr ist somit verantwortlich für das Führen komplexer Schadenslagen.

Während der Fußballweltmeisterschaft 2006 wurde die FEL im Dauerbetrieb über nahezu fünf Wochen betrieben. Schon nach wenigen Tagen zeigte sich, dass die Räumlichkeiten eine

qualifizierte Arbeit nur eingeschränkt zuließen. Nach umfangreichen internen Prüfungen wurde schließlich die Entscheidung getroffen, im selben Gebäude eine weitere Etage anzumieten, um dort die Räumlichkeiten der neuen FEL sowie weitere Flächen zur Entlastung der über die Kapazitätsgrenze ausgelasteten Büroetage zu schaffen. Somit bestand ein Teil der Planung darin, ein Raumkonzept zu finden, das in die vorhandene Bausubstanz eingepasst werden konnte.

*„Die Bewältigung der ersten Lagen in der neuen FEL hat gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Jetzt gilt es noch die Feinabstimmung zwischen FEL und RLST bzw. zwischen FEL und den Einsatzkräften durchzuführen, damit „wir“ optimal ergänzen und unterstützen können.“*

**Ulf Bohnhoff, F02 Einsatzlenkung**

In der Arbeitsgruppe wurde ausgiebig über die notwendige bauliche und technische Ausstattung diskutiert. Dabei stellte sich heraus, dass viele Fragen im Rahmen der Planungen nicht beantwortet werden konnten, ohne damit Alternativlösungen zu blockieren. Die Lösung dieses Problems war bestechend einfach: Es musste ein Konzept gefunden werden, das so offen und flexibel angelegt ist, dass es auf zukünftige Erfahrungen aus Übungen und Echtbetrieb reagieren kann. Nicht der Raum soll dem Stab vorgeben, wie dieser sich organisieren muss, sondern umgekehrt: der Raum soll den Bedürfnissen der Stabsorganisation angepasst werden können. Im Ergebnis ist ein räum-



**Projektionsflächen und Bildschirme sorgen für Übersicht, zum Beispiel bei Lagekarten, Kräfteübersicht und Überwachungskameras**

lich und technisch flexibles und zukunftsfähiges Konzept entstanden. Die Idee wurde auch zum Namensgeber: „Die lernfähige FEL“.

Das Herzstück der FEL ist der Stabsraum im Zentrum der Etage mit quadratischem Grundriss. Die Arbeitsplätze der Stabsfunktionen sind auf die Stirnwand ausgerichtet, an welcher sich die Projektionsflächen der Beamer, vier Flachbildmonitore sowie die großformatigen Magnetschiebetafeln befinden. In direkter Anbindung um den zentralen Stabsraum herum sind die primären Unterstützungsfunktionen angeordnet:

- Kommunikationsstelle,
- Übungsleitung, Fachberaterkonferenz, zweiter Stabsraum,
- Messleitstelle,
- Videokonferenzraum.

**RINGFÖRMIG UM DEN KERNBEREICH** wurden Büroräume eingerichtet, die ein vom Kernbereich räumlich abgesetztes, konzentriertes Arbeiten ermöglichen. Hier können zum Beispiel Telefongespräche oder Einzelaufträge ohne Lärmbelastung für den Stab durchgeführt werden. Ein dem Eingang naher Besprechungsraum kann für Pressekonferenzen genutzt werden, ohne die Tätigkeit des Einsatzstabes zu beeinträchtigen oder nicht berechtigten Personen den Zugang zu den Stabsräumen zu gewähren.

Außerhalb des Kernarbeitsbereiches befindet sich der Aufenthaltsraum mit Tageslichtanbindung inklusive einer kleinen Küche. Hier kann das Stabpersonal pausieren, hier findet die Verpflegung bei längeren Einsatzlagen statt. Die räumliche Nähe zum Eingang ermöglicht die Anlieferung von Mahlzeiten, ohne den zentralen Stabsbereich betreten zu müssen.

Auch wenn alle im wirtschaftlich vertretbaren Rahmen liegenden Vorkehrungen getroffen wurden, um die Verfügbarkeit der technischen Komponenten des Stabes zu gewährleisten, ist es dennoch denkbar, dass beispielsweise im Fall eines anhaltenden flächendeckenden Stromausfalles oder eines sonstigen Ausfalls der kommunikationsbezogenen Infrastruktur die technischen Führungsmittel nicht genutzt werden können. Hierzu ist der Stab sowohl baulich (Schiebefenster) als auch seitens

der Materialausstattung auf einen kompletten Handbetrieb vorbereitet. Magnetschiebetafeln im zentralen Stabsraum, die auch als Whiteboards genutzt werden können, sowie ein vollständiger Satz mit taktischen Zeichen auf kleinen Magnettäfelchen geben die Grundlage für die Tätigkeit des Stabes unter Katastrophenbedingungen unter Zuhilfenahme des – auch mental ausfallsicheren – Vierfachvordruckes bis hin zur externen Verständigung über Melder.

Zum Schanzfest am 04. September 2010 hat die FEL erstmalig ihre Tauglichkeit bewiesen. Obwohl die technische Ausstattung noch nicht abschließend gemäß der Planung erfolgt ist, kann bereits festgestellt werden, dass eine deutliche Verbesserung gegenüber der vorherigen Situation gegeben ist. Letztlich kann auch nur durch regelmäßige und intensive Nutzung der Funktionalität FEL deren Grundgedanke gelebt werden: Die lernfähige FEL, ein lernfähiger Stab.

Die lernfähige FEL ist dafür ausgelegt, dass der Stab der Feuerwehr Hamburg sich so ungehindert wie möglich entwickeln kann.

Die nächsten Jahre werden zeigen, wie sich die Stabsarbeit in Hamburg entwickelt. Brauchen wir mehr Technik oder weniger? Ist der Stab besser in einem Raum aufgehoben oder trennt er sich räumlich in aufgabenbezogene Bereiche? Damit solche Fragen nicht „top-down“ per Anweisung beantwortet werden müssen, will und kann die lernfähige FEL ihren Beitrag zu einer modernen „bottom-up“-Organisationsstruktur leisten.

*Ulrich Körner, F02*

*„Die neue FEL ist hervorragend geeignet, größere Lagen zu bearbeiten. Auch Sonderlagen mit der FEL direkt unterstellten Kräften können, wie erste Erfahrungen gezeigt haben, gut und übersichtlich geführt werden. Natürlich muss weiter geübt, werden, damit die FEL eine optimale Unterstützung für die Kräfte im Einsatz darstellt. Wir sind am Ball, denn nach dem Einsatz ist vor dem Einsatz! Gerne erhalten wir auch Rückmeldungen aus dem Einsatzdienst, damit wir uns weiter verbessern können.“*

**Knut Storm, F02 Analytische-Task-Force-C**



**Das Autohaus mit den zwei Automarken**  
**Reparaturen aller Fabrikate • Unfallschaden-Komplettservice**  
**Verkauf neuer und gebrauchter Fahrzeuge**  
**Finanzdienstleistungen sowie Verkauf von Zubehör und Ersatzteilen vor Ort**

**Autohaus**   
**Günter**  
**Hamester**



Mazda- und Suzuki-Vertragshändler  
 Höperstieg 2 • 21033 Hamburg • Fon 040.72412 20

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 7:15 - 18:00 Uhr, Sonnabend 9:00 - 13:00 Uhr  
 Info@ah-hamester.de • www.ah-hamester.de



Wartungsarbeiten an der Drehleiter sind jetzt noch effektiver möglich

## Hamburg hat den Überblick

**Die Feuerwehr Hamburg verfügt seit Juli 2010 über ein zentrales neues Fuhrpark-, Geräte- und Werkstattmanagementsystem von COS. Qualität und Effizienz sind dadurch erheblich gestiegen**

Die Bandbreite der technischen Einrichtungen ist riesig: Sie reicht von der einfachen Schaufel über Sauerstoff-Flaschen, Motorkettensägen, Stromerzeugern bis hin zu diversen Rettungs- und Löschfahrzeugen mit umfangreichem Zubehör. Etwa 500 der 700 Fahrzeuge verfügen über einen eigenen Motor. Insgesamt sind rund 400.000 Geräte bei der Feuerwehr Hamburg mit den 18 angeschlossenen Feuer-, Rettungs-, Technik- und Umweltschutzwachen sowie den 87 Freiwilligen Feuerwehren im Einsatz und müssen sich immer in einwandfreiem Zustand befinden. Ein Großteil der Posten muss in vorgegebenen Intervallen gewartet werden, benötigt Ersatzteile, die kurzfristig verfügbar sein müssen. Für den reibungslosen Ablauf dieser Prozesse gibt es in Hamburg ein „Instandhaltungssteuerungs- und Materialbewirtschaftungs-System“, das in diesem Jahr auf eine völlig neue Basis gestellt wurde. Statt vieler Insellösungen suchte die Behörde nach einem zentralen System mit einer gemeinsamen Datenbank.

Mit der Umstellung verfolgte die zuständige Abteilung „Technik und Logistik“ eine ganze Reihe von Zielen. „Wir wollten zum einen die Auftragsabwicklung und das Überwachen der Prüftermine vereinfachen“, erläutert Abteilungsleiter Paul Middendorf. Der leitende Branddirektor wollte mit dem Projekt aber auch die Materialbereitstellung optimieren, die Standortverfolgung von Fahrzeugen und Geräten verbessern und Bestellungen sowie Auftragsvergabe vereinheitlichen und vereinfachen. Weitere

Ziele waren eine effizientere Lagerverwaltung, das Einführen einer Tankdatenverwaltung sowie das gezielte Verfolgen von Mängeln. „Insgesamt wollten wir die Verwaltung vereinfachen und die Qualität beträchtlich erhöhen“, fasst Middendorf zusammen. Zu seinem Verantwortungsbereich zählen unter anderem drei Kfz-Werkstätten, eine Geräte-Werkstatt, eine Funk- und Fernmeldewerkstatt sowie eine Werkstatt für Atemschutz und medizinische Geräte. Rund 90 der insgesamt 120 Mitarbeiter seiner Abteilung sind dort beschäftigt.

Nach einem öffentlichen Ausschreibungsverfahren erhielt die COS GmbH aus Oberkirch den Zuschlag für das Projekt. „Das Software- und Beratungshaus konnte uns mit dem COSware Werkstattssystem eine Lösung bieten, die fast ohne Anpassungsaufwand von uns genutzt werden kann“, sagt Dirk Hückmann, der seitens der Feuerwehr für das Projekt von anderen Aufgaben freigestellt wurde. Grundlage der Software ist eine Oracle-Datenbank, mit der sämtliche Ersatzteile mit Lieferantendaten sowie die Wartungspläne mit dem zugehörigen Bedarf an Material und Zeit verwaltet werden.

Die verwalteten Geräte werden durch das COSware-Modul „Objektverwaltung“ in Haupt- und Unterobjekte unterschieden. Ein Hauptobjekt ist zum Beispiel ein Löschfahrzeug, während die zugehörigen Teile wie Drehleiter oder Getriebe als Unterobjekt geführt werden. In jedem Fall erhält ein Objekt einen Barcode oder – falls möglich – einen Transponder zur eindeu-

tigen und schnellen Identifizierung. COSware gibt entsprechenden Mitarbeitern auf Wunsch sofort einen Überblick über den Status jedes einzelnen Objektes und jeder Komponente. Egal, ob eine Antriebswelle ein- oder ausgebaut beziehungsweise ein Fahrzeug angemeldet oder stillgelegt ist – die neu geschaffene Datenbank kennt den aktuellen Zustand.

**DIE NEUE LÖSUNG** führt zu jedem Objekt eine „elektronische Akte“, die von jedem Mitarbeiter nach einem strengen Berechtigungs-Konzept bearbeitet werden kann. Jede durchgeführte Wartung, jedes an Bord befindliche Gerät und jedes eingebaute Ersatzteil wird darin automatisch vermerkt – vereint mit Datum und dem Namen des ausführenden Monteurs. „Auf diese Weise können wir die prüfpflichtigen, nicht fest eingebauten Objekte wie zum Beispiel Atemschutzgeräte oder Motorkettensägen eindeutig nachverfolgen“, so Middendorf. Aber nicht nur das: Die Software erstellt für alle verrichteten Arbeiten komplette Kontierungen und übergibt sie an das Finanzbuchhaltungssystem. „Dadurch kann ich mir jederzeit einen Überblick über die Verwendung des Budgets erstellen lassen,“ so Middendorf. Gleiches gilt für die Tankkosten, denn über den Tankkarten-Partner EuroShell erhält die Feuerwehr Hamburg sämtliche Informationen über den Kraftstoffverbrauch.

Kommt ein Fahrzeug oder ein wartungspflichtiges Gerät in eine der sechs Werkstätten, erstellt ein Mitarbeiter zunächst den Befund. Auf dieser Basis wird – unterstützt durch COSware – der Arbeitsvorgang festgelegt. Automatisch wird dabei eine Liste aller erforderlichen Ersatzteile erstellt und durch den Mitarbeiter bestätigt. Bei der Feuerwehr Hamburg kann dieser Vorgang sogar drahtlos mit einem mobilen Erfassungsgeschäft durchgeführt werden. Im Hintergrund prüft das System, ob alle benötigten Ersatzteile verfügbar sind und spricht eine Empfehlung aus. Ferner prüft eine Mitarbeitergruppe Einsatzgeräte vor Ort an den Standorten der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren. Dies geschieht drahtlos via UMTS mit Tablet-PC und RFID-Lesegeräten.

Auch in anderer Hinsicht unterstützt die Software die Arbeitsabläufe in der Werkstatt. So registriert COSware automatisch, welche Ersatzteile in welche Fahrzeuge passen und berechnet die Verwendungswahrscheinlichkeit für Ersatzteile und Arbeitsvorgänge. Dadurch können neue Werkstattaufträge sehr viel schneller und präziser angelegt und bearbeitet werden. „Die langwierige Suche nach Arbeitsvorgängen und Ersatzteilen fällt dadurch weg“, bestätigt Middendorf.

**AUCH DAS BESCHAFFUNGSWESEN** profitiert von der neuen Software. Mussten bislang alle Bedarfsanforderungen per Liste erfasst, Lieferanten zugeordnet und Preise im Einzelfall erfragt werden, so bündelt das COS-System nun automatisch die Materialanforderungen nach Kategorie und Lieferant. Das zentrale Beschaffungswesen erhält so einen erheblich besseren Überblick über die bereits gelieferte Menge und noch ausstehende Lieferungen. Das System unterstützt sogar die Bedarfsschätzungen für kommende Perioden – bei Preisverhandlungen mit Lieferanten ein zusätzlicher Vorteil.

Der kontierte Bestellprozess von Material kann somit auf wenige Minuten verkürzt werden. Einmal gefunden, wird das Ersatzteil mit dem Arbeitsvorgang und dem Objekt für die Zukunft verknüpft – eine erneute Suche beim nächsten Werkstattauftrag entfällt. Bereits beim Erfassen eines Auftrags ist zu ersehen, ob die wahrscheinlich benötigten Materialien verfügbar sind und wie viel Arbeitszeit voraussichtlich zur Instandsetzung benötigt wird. Um dafür die Basis zu schaffen, mussten alle Tätigkeiten und Informationen strukturiert und gesammelt werden. Dazu gehören unter anderem die Wartungspläne der einge-

setzten Fahrzeuge. Sämtliche Herstellerdaten für Arbeitstexte, Aufträge, Ersatzteile und Dokumentationen konnten dazu an COSware übergeben werden. Die Mitarbeiter erhalten auf diese Weise die notwendigen Informationen zur Befundung der Objekte und deren Baugruppen.

Ein ergänzendes Ziel der Feuerwehr Hamburg war, die Lagerbestände zentral zu führen. „Mit dem neuen Werkstattprogramm entsteht direkt beim Einlagern auf Knopfdruck ein Etikett mit Material- und Lagernummer, Mindesthaltbarkeitsdatum sowie dem Lagerplatz“, so Dirk Röckendorf, Sachgebietsleiter Kfz- und Instandhaltungssteuerung. Außerdem werden nun die Mindestbestände sowie Haltbarkeitsdaten genau beobachtet und die Beschaffungsmengen automatisch optimiert. Apropos:



*„Wir wollten die Auftragsabwicklung und das Überwachen der Prüftermine vereinfachen und die Qualität beträchtlich erhöhen.“*

**Paul Middendorf**



*„Das Software- und Beratungshaus konnte uns mit dem COSware Werkstattssystem eine Lösung bieten, die fast ohne Anpassungsaufwand von uns genutzt werden kann.“*

**Dirk Hückmann**



*„Mit dem neuen Werkstattprogramm entsteht direkt beim Einlagern auf Knopfdruck ein Etikett mit Material- und Lagernummer, Mindesthaltbarkeitsdatum sowie dem Lagerplatz.“*

**Dirk Röckendorf**

Angesichts der zum Teil sehr ähnlichen Teile werden die Mitarbeiter nun bei jeder Bestellung durch den elektronischen Warenkorb unterstützt, der die einzelnen Produkte abbildet. Dadurch wird auf einen Blick erkannt, welches Produkt zu welcher Bestellnummer gehört.

Im nächsten Schritt wollen Middendorf und sein Team auch den Einsatzdienst über die Vorteile informieren, die sich aus der Anbindung der Wachen an die COSware ergeben. Die Kollegen des Einsatzdienstes könnten dann auf die, durch die Abteilung Technik und Logistik erstellte Datenbank, zugreifen. So könnten die Wachen beispielsweise Warenabforderungen in elektronischer Form aus einem Warenkatalog realisieren oder die Schirrmeister hätten so einen Überblick über den aktuellen Bearbeitungsstand der Fahrzeugreparaturen/-wartungen bei Werkstattaufenthalten. „Der mögliche Nutzen für die Kollegen an den Wachen, insbesondere der der Schirrmeister und Gerätewarte, ist groß. So könnten wir die Arbeiten der Kollegen unterstützen“, so Röckendorf. Mit COSware können dann künftig auch die außerplanmäßigen Mängel gemeldet werden, für die heute noch ein Fax gesendet oder ein Telefonat geführt werden muss. „Das entlastet nicht nur unsere Mitarbeiter, sondern führt auch zu einheitlichen Schadensmeldungen“, erklärt Hückmann.

*Marcus Walter, COS in Zusammenarbeit mit F03*

# Ehrenamt an der Ostsee

**„Jeder Feuerwehrmann ein Rettungsschwimmer“ – das war 1928 der Leitspruch der Gründer der DLRG Abteilung Feuerwehr. Inzwischen ist aus der Abteilung der DLRG Bezirk Feuerwehr e.V. geworden, unverändert dagegen das oberste Ziel der Rettungsschwimmer – der Kampf gegen den Ertrinkungstod**



Infolge eines schweren Badeunfalls 1912 in Binz auf Rügen, bei dem 17 Menschen nach Einsturz einer Seebrücke ertranken, wurde die DLRG (Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft) in Leipzig gegründet. Vorrangiges Ziel der DLRG ist es, dem Ertrinkungstod mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu begegnen und ihn zu verhindern. Die größte ehrenamtlich arbeitende Wasserrettungs- und Hilfsorganisation der Welt mit knapp 560.000 Mitgliedern hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, in folgenden Bereichen aktiv zu werden:

- Organisation und Durchführung eines flächendeckenden Wasserrettungsdienstes im Rahmen der allgemeinen Gefahrenabwehr von Bund, Ländern und Gemeinden. Für diesen Zweck bildet die DLRG Rettungsschwimmer aus, die dann für die DLRG im Einsatz sind.
- Ausbildung von Menschen in der Selbstrettung, im Schwimmen und im Rettungsschwimmen, um einen sicheren Aufenthalt im Wasser zu gewährleisten.
- Präventive Weitergabe von Informationen über Gefahren und sicherheitsbewusstes Verhalten im und am Wasser.
- Aus-, Fort- und Weiterbildung innerhalb der DLRG sowie aktive Nachwuchsförderung im Bereich der Jugendarbeit.

**SCHON 1926 WURDEN DIE ERSTEN MÄNNER** der Feuerwehr Hamburg zu Rettungsschwimmern ausgebildet, anfangs als Untergliederung des DLRG Bezirks Alster. Ihr Ausbilder war Heinrich Gerlach, der damalige Technische Leiter im DLRG Landesverband Hamburg. 1928 war die Zahl der Rettungsschwimmer bei der Feuerwehr auf rund 60 gestiegen, für Heinrich Gerlach und den Feuerwehrmann Max Gottschalk der Anlass, die Gründung der DLRG Abteilung Feuerwehr zu betreiben. Die Leitung der Gruppe übernahm Max Gottschalk, der diese Funktion bis zu seinem Tod im Jahr 1960 ausübte.

Die Zahl der aktiven und interessierten DLRG-Mitglieder wuchs stetig weiter, so dass 1961 mit Zustimmung der Feuerwehrleitung und des DLRG Bundesverbandes der DLRG Bezirk Feuerwehr gegründet wurde, aus dem wiederum 1991 der DLRG Bezirk Feuerwehr e.V. entstand.

**DEN AKTIVEN WASSERRETTUNGSDIENST** mit einem Ruderboot aus Holz begann der Bezirk Feuerwehr im Sommer des Jahres 1964 am Gudower See in Schleswig-Holstein. Vier Jahre später bot sich an der Ostsee die Möglichkeit, einen Strandabschnitt von Süssau (Ostholstein) zu bewachen, der noch heute in den Sommermonaten von bis zu acht Kameradinnen und Kameraden gesichert wird – in deren Freizeit und natürlich ehrenamtlich. Es besteht während des Einsatzes in Süssau allerdings die Möglichkeit, gemeinsam mit der Familie den Jahresurlaub an der Ostsee zu verbringen – ein Angebot, das die ehrenamtliche Aufgabe noch reizvoller macht.

Der DLRG Bezirk Feuerwehr e.V. hat dort viel zu bieten. Neben zwei modernen Rettungsbooten mit 60-PS-Motoren und einem neuen Rescue-Board (Rettungsbrett) sind vor allem die Kenntnisse der Kameraden von unschätzbarem Wert. Viele von ihnen sind ausgebildete Rettungsassistenten der Feuerwehr

Hamburg, die bei regelmäßigen Einsätzen auf Rettungswagen und Notarzteinsetzfahrzeugen ihren Wissensstand ständig aktualisieren. Dieses Leistungsvermögen ist natürlich etwas Besonderes und auch an anderen Stränden bekannt.

Anfangs waren die Rettungsschwimmer in Zelten und Holzbaracken untergebracht, bis 2004 die neue Wasserrettungsstation fertiggestellt wurde. Neben einem Wachraum für die diensthabenden Rettungsschwimmer bietet die Station einen modern ausgestatteten Sanitätsraum, eine Küchenzeile, WC und Dusche sowie einen großen Abstellraum mit Werkstatt zur Unterbringung von Material und Ausrüstung. Im Dachgeschoss befindet sich eine komplett eingerichtete Wohnung zur Unterbringung eines Wachgängers und seiner Familie. Die südlicher

## AUS DEM TICKER

### DLRG Bezirk Feuerwehr

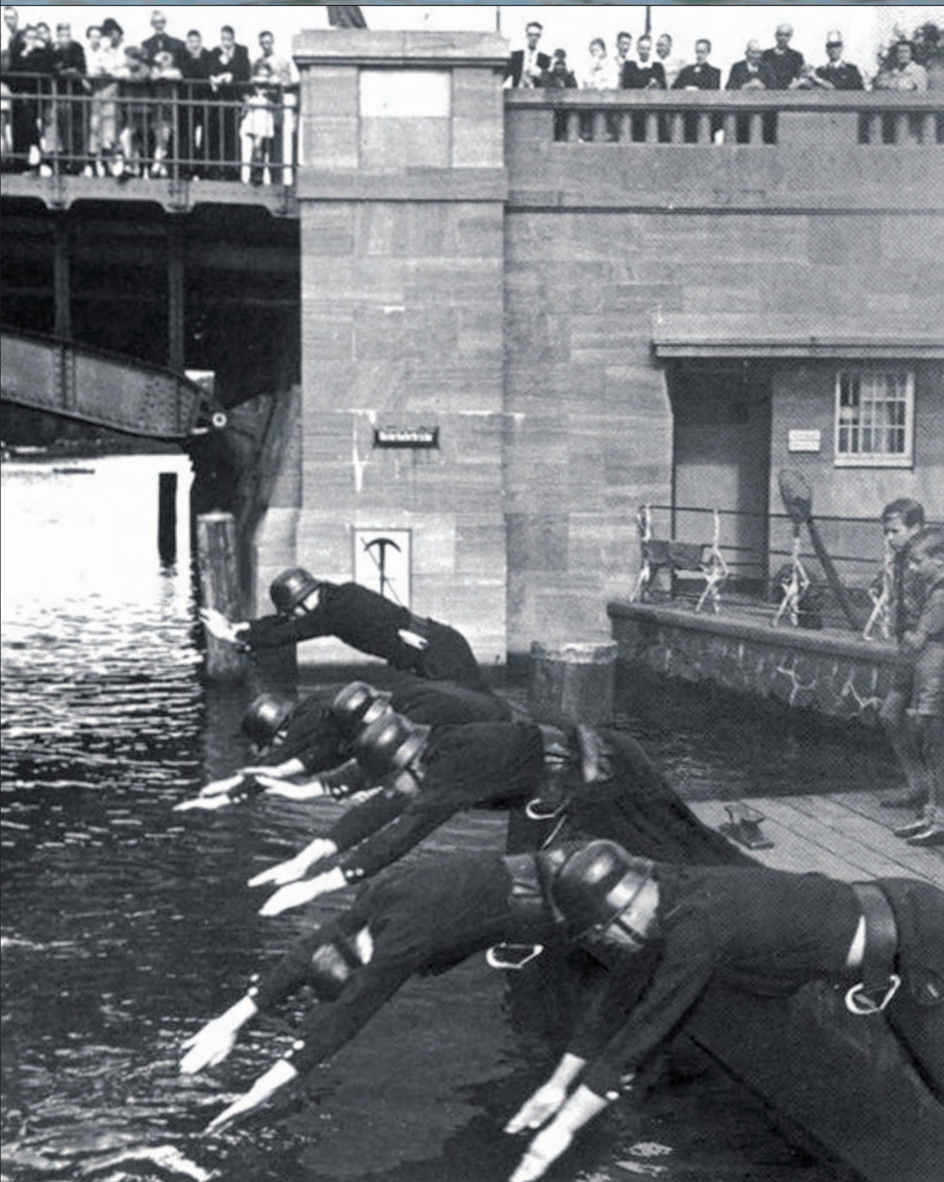
- 1.Vorsitzender: Folke Carstens (WF 31)
- 2.Vorsitzender: Andreas Kattge (F03)
- Geschäftsführer: Holger Pohl (F241)
- Kassenwart: Stephan Hagel (F321)
- Schriftführer: Erwin Buttgerit (F213)
- Technischer Leiter „Einsatz“: Roger Freiheit (F321)
- Tauchwart: Markus Prohl (F251)
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Guido Hartig (F133)

gelegene Station II und zwei Wohnwagen runden die Unterbringungsmöglichkeiten ab.

Was in den früheren Jahren unter anderem von Paul Jödicke und Baldur Vollmer beherzt vorangetrieben wurde, ist bis heute ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich im Bezirk. In der Ausbildungsprüfungsordnung (APO) der Feuerwehr Hamburg ist das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen (DRSA) ein wesentlicher Bestandteil. Das Rettungsschwimmabzeichen in Bronze ist für jede Lehrgangsteilnehmerin und jeden Lehrgangsteilnehmer notwendig, um für die abschließende Laufbahnprüfung zugelassen zu werden.

Die ehrenamtliche Tätigkeit ist facettenreich und macht sehr viel Spaß. Die Kameradschaft und der Zusammenhalt an den Küsten von Nord- und Ostsee ist groß. Man lernt interessante Menschen kennen und die Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten sind ebenfalls groß (z.B. Sportbootführerschein Binnen/See, Ausbildung zum Wasser- und Strömungsretter etc.). Jeder Nichtschwimmer sollte ein Schwimmer werden und jeder Schwimmer ein Rettungsschwimmer – wenn Ihr Interesse oder Fragen zum Bezirk habt, spricht uns einfach an! *Guido Hartig, F13/3*





Fotos: Rüdiger Piorek / DLRG Bezirk Feuerwehr e.V.

Vor dem Ostseestrand von Süssau: Bootsbesatzung Guido Hartig (F133) und Marco Dietrich (F132) während einer Kontrollfahrt (oben). Die Wasserrettungsstation wurde 2004 fertiggestellt und bietet neben den Funktionsräumen auch eine kleine Wohnung. Der Wachdienst am Strand aus der Vorsaison 2010: Marco Dietrich (F132), Klaus Schulz (F211), Rüdiger Piorek (F231), Guido Hartig (F133) (v.l.n.r.). Bei der Gründung des DLRG Bezirks Feuerwehr boten die Rettungsschwimmer der Feuerwehr auch Helmspringer auf

# Dauerlauf „aktiFit“

**Mitte des Jahres ist das Projekt „aktiFit – für Feuerwehr, Familie und mich“ an den Start gegangen, mit dem Ziel, in der Feuerwehr neue Wege zu beschreiten. Wie sind die ersten Monate zu bewerten?**



Was sollten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Feuerwehr grundsätzlich nicht haben? Geduld! Denn „schnelles Handeln“ und „Problemlösung sofort“ sind unser Geschäft. Für die Umsetzung der Maßnahmen braucht es dagegen Ausdauer und einen langen Atem.

Das Projekt „aktiFit“ hat einiges erreicht, und das ist erst der Anfang: Nach der Veröffentlichung der Analyse wurden die Planungen für sechs erste Maßnahmen aufgenommen. Seit September werden die ersten Maßnahmen umgesetzt:

- die Abteilungen und Wachabteilungen wählten ihre Sozialen Ansprechpartner, die bereits seit November die ersten beiden Ausbildungsmodule durchlaufen (M6),
- der erste Schwung Sportgeräte wird noch in diesem Jahr beschafft (siehe „M5 lebt“).

Die übrigen Maßnahme-Planungen laufen noch (M1-M4). Parallel haben wir im November eine Mitarbeiterbefragung zu den Themen „aktiFit“ sowie Vorsorgekuren und Belastungen im Schichtdienst auf die Beine gestellt.

Die Personalversammlung im November hat gezeigt, dass das Projekt „aktiFit“ für die Amtsleitung, den Personalrat und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein großer Hoffnungsträger ist, an den „maximale Erwartungen“ gestellt werden. Andererseits schmückt sich mancher damit, „aktiFit zu sein“, ohne jedoch tatsächlich sein Verhalten zu verändern und im eigenen Handeln ehrlich, glaubwürdig und mitarbeiterorientiert zu sein – dieser Gefahr des Missbrauchs müssen wir achtsam gegenüberstehen. Hinzu kommt die demotivierend wirkende Entscheidung von außen zur Kürzung des Weihnachtsgeldes, auf die die Feuerwehr keinen Einfluss hat, die aber einschneidend ist für alle.

Ist das Glas nun halb voll oder halb leer? Auch wenn die Erfolge des Projekts „aktiFit“ in der Gesamtgemengelage bescheiden wirken mögen, so sind wir dennoch stolz darauf und wollen sie zeigen. Das motiviert uns weiterzumachen – und mit Geduld und langem Atem ans Ziel zu kommen. *Sabine Holst, BGM*



**Blick auf die Displays der neuen Sportgeräte: Fahrradergometer (LeMond) und Laufband (Taurus)**



**20 Top-Fahrradergometer der Marke LeMond werden im Dezember/Januar an die Wachen übergeben**

## M5 lebt

**Sicher hat der eine oder andere von euch einen ähnlichen Titel schon mal gehört und dann an Hollywood gedacht. Auch wir vom Teilprojekt M5 fühlten uns kürzlich wie in einer Traumfabrik**



Ziel des Teilprojektes M5 ist es, Ausdauergeräte der Wachen und Abteilungen auf einen einheitlichen Stand zu bringen. Maßgeblich sind hier die besonderen Anforderungen, die wir als Feuerwehrleute an Trainingsmöglichkeiten stellen müssen, um in unserem Job und bei den regelmäßigen Untersuchungen und Überprüfungen bestehen zu können (AGT, MOBAS usw.).

Zunächst ermittelten wir in Zusammenarbeit mit den Fachleuten der FeuAK das Grundsoll. Wir bereisten die Wachen und Abteilungen, um den Ist-Stand festzustellen. Das Bild, das sich uns bot, war an den Wachen sehr unterschiedlich. Der Bedarf war dann schnell errechnet, und es war klar, dass nur Geräte in Studioqualität unseren Anforderungen gerecht werden können. Nach der Markterkundung errechneten wir einen Investitionsbedarf von deutlich über 100.000 Euro. Unser Ergebnis legten wir der Lenkungsgruppe vor und wären, auch angesichts der aktuellen Haushaltslage, schon froh gewesen, dafür nicht gesteinigt worden zu sein. Doch das Gegenteil war der Fall.

Und nun sind wir bei der „Traumfabrik“. Weil die Lenkungsgruppe von der Bedeutung der Maßnahme überzeugt ist, wurden uns doch tatsächlich sage und schreibe 74.000 Euro zugesagt. Alle Achtung!

Weil Träume bekanntlich schnell zerplatzen, haben wir gleich losgelegt und 14 Laufbänder der Marke Taurus und 20 Fahrradergometer der Marke LeMond (Inhaber der Herstellerfirma ist Greg LeMond, der Tour de France-Sieger) beschafft. Beides Top-Geräte, die wir an der FeuAk getestet haben. Die Auslieferung und Einweisung wird noch im Dezember 2010 beginnen und im Januar 2011 abgeschlossen sein.

Wir denken, dass wir damit einen großen Schritt in die richtige Richtung gegangen sind, und sind nun auch guten Mutes, dass die zweite Rate im nächsten Jahr folgen wird.

*Marcel Schöttler, Ralf Soeffing und Dirk Wagner*

# Griechische Hirtenpfanne



## EINKAUFLISTE FÜR 20 PERSONEN:

4 kg Schweinenacken (ohne Knochen),  
1,5 kg frische Zwiebeln, 1 kg Cherry- oder  
Partytomaten, 2 Salatgurken, 1 Knoblauchzehe,  
1 kg Fetakäse, 1 Liter Sahne, 1,5 Liter Milch, Gyrosgewürz,  
Salz, Mehl zum Binden, 2 kg Tzatziki

**ZUBEREITUNG:** Den Schweinenacken in feine Streifen schneiden, Zwiebeln und Knoblauch fein hacken, alles miteinander vermengen und mit Salz und Gyrosgewürz würzen. Alternativ kann man auch Gyros kaufen. Während das Fleisch durchzieht, wird der Fetakäse in kleine Würfel geschnitten, die Salatgurken geschält, ausgenommen und ebenfalls gewürfelt. Die Tomaten werden halbiert. Das Fleisch in der Schwenkpfanne anbraten, bis es von allen Seiten gut gebräunt ist. Mit der Milch und der Sahne ablöschen und 20 Minuten bei 150 Grad köcheln lassen. Dann die gewürfelten Gurken, Tomaten und den Fetakäse hinzufügen. 10 bis 15 Minuten weiterkochen lassen. Mit Mehlschwitze binden. Bevor der Fetakäse zerläuft servieren. Mit Olive und Peperoni garnieren. Tzatziki in Schüsseln auf den Tisch stellen. Dazu passt am besten Reis oder Fladenbrot und ein Bauernsalat.

*OBM Olaf Venske, F36/3*



Hirtenpfanne mit reichlich Zwiebeln und Knoblauch

**WIR HABEN HUNGER ... AUF NEUE REZEPTE!** Möchtest Du ein leckeres Rezept im Löschblatt veröffentlichen? Dann schreibe doch einfach der Löschblatt-Redaktion unter dem Stichwort: „Das neueste Gericht“ Deine Ideen und Vorschläge unter Angabe von Zutaten und Zubereitung auf. Ein bis zwei ansprechende Fotos von Dir oder dem Rezept wären perfekt. Wir freuen uns auf Deine Zuschrift.



## Tolle Weihnachtspakete zu gewinnen!

Zur Weihnachtszeit gelang es der Löschblatt-Redaktion ganz besondere Preise für das Gewinnspiel zusammen zu tragen. Wir verlosen drei Geschenkpakete mit jeweils drei attraktiven Gewinnen.

**FÜR DIE JÜNGSTEN:** Ein origineller Feuerwehr-Teddy mit standesgemäßer Uniform hergestellt von Lion-Apparel.

**PRAKTISCH UND HOCHWERTIG:** Eine zuverlässige LED Taschenlampe aus dem Hause RZB inklusive praktischem Holster.

**ORIGINELLE RARITÄT:** Herpa-Sonderedition, die exklusiv für die Interschutz 2010 produziert wurde – gestiftet vom Feuerwehr-Magazin.

Als Trostpreise verlosen wir zusätzlich noch sechs der Feuerwehr-Teddys und den Einsendungen. Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Berufsfeuerwehr Hamburg sowie alle Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehren in Hamburg.

**AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN** sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts.

1. In welchem Jahr wurden die ersten Hamburger Feuerwehrleute zu Rettungsschwimmern ausgebildet?
2. Welche Millionenmetropole nutzt italienische Motorroller zur Brandbekämpfung?
3. Welche Organisation erhielt von der Feuerwehr Hamburg 2457,89 Euro?

Gewinnen ist ganz einfach: Lösungen mit Vor- und Zuname, Wache bzw. Wehr und Wachabteilung bis zum **28. 01. 2011** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de)

**Die Gewinner** aus dem letzten Gewinnspiel lauten:  
Polizeishow = Mario Tennagel-Dircks (23/1),  
Carsten Brandt (22/3), Knud Detlefsen (F034130)  
Autobiographie = Tobias Barnstorf (109 LAMD),  
Florian Backhaus (23/1), Rainer Lenuweit (Pensionär)

# Sechs Hamburger in Bayern

**Während einer dreitägigen Fortbildung hatten fünf Ausbilder und der Leiter der Höhenrettung die Gelegenheit, im Simulationszentrum für die Berg- und Luftrettung in Bad Tölz das Auf- und Abwischen aus dem Hubschrauber höchst realitätsnah zu üben**



In einem Rhythmus von zwei Jahren müssen laut Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in der Bundesrepublik Deutschland (AGBF) und der Dienstvereinbarung die Ausbilder der Höhenrettung an dreitägigen Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen. Der Grund für fünf Kollegen, im September 2010 eine Fortbildung bei der Berufsfeuerwehr München zu absolvieren. Mit dabei unser Wachführer und Leiter der SEG-Höhenrettung BRT Volker Claußen, der nicht nur beruflich der Kletterei nahesteht, sondern auch Mitglied der Betriebssportgruppe Klettern ist und seinen Urlaub gerne in den Bergen am Klettersteig verbringt.

Unser Ausbilder für die drei Tage in Bayern war HBM Helmut Schmidt, stellv. Leiter der SEGH der BF München. Helmut Schmidt, der Feuerwehrbeamter mit Herz und Seele ist und auch Bergführer und Bergretter bei der Bayerischen Bergwacht, hatte folgende Themen für uns vorbereitet:

- Einblick in die Luftrettung der Bergwacht Bayern,
- Besuch der Luftrettungssimulationshalle in Bad Tölz,
- Rettung aus Bergen, Fels und Schluchten in unwegsamem Gelände,
- Grundrettungsvarianten und Standards der SEGH München,
- Fehleranalyse und Kommunikationskultur bei Unfällen, Fehlern und Beinaheunfällen.

Der Höhepunkt der Fortbildung sollte schon am ersten Tag auf uns warten: Die weltweit einmalige Trainingshalle im Simulationszentrum für die Berg- und Luftrettung in Bad Tölz. An die-

ser Stelle ein großes Dankeschön an den Geschäftsführer Herrn Gerhard Opperer, der uns dieses ermöglicht hat.

In dieser Halle hatten wir die Gelegenheit, das Auf- und Abwischen aus dem Hubschrauber zu üben. Nach einer sehr ausführlichen UVV- und Sicherheitseinweisung sowie der Vorstellung von Handzeichen für die nonverbale Kommunikation ging es dann um 12:00 Uhr an den Simulationshubschrauber.

In der Halle – 15 Meter hoch mit einer Grundfläche von 1.500 Quadratmetern – hängt eine umgebaute BK 117 an 16 Stahlseilen an einer eigens dafür entwickelten Krananlage. Die Zelle wird über die Pilotensteuerung in der BK 117 originalgetreu und recht flott dreidimensional durch die Halle „geflogen“. Gleichzeitig wird die Außenwinde durch den Windenoperator auf- und abgelassen. Ein sehr leistungsstarker Ventilator über dem Ausstieg der Zelle, die Beschallung über Lautsprecher mit realistischen Turbinen- und Rotorengeräuschen und ein umlaufendes Stroboskoplicht, das die Bewegung der Rotorblätter vortäuscht, macht die Simulationsanlage zu einem sehr beeindruckenden Erlebnis.

Anders als bei Standardeinsätzen des Rettungs- und Notarztdienstes, in denen sich Einsatzkräfte nur selten in lebensbedrohliche Situationen begeben müssen, ist eine Hubschrauberrettung im alpinen und unwegsamem Gelände mit einer Rettungswinde oder dem Rettungstau ohne eine gewisse Eigengefährdung nicht möglich. Auch wenn alle denkbaren Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden, bleibt ein Restrisiko bestehen.



**Die Teilnehmer BF Hamburg/SEG Höhenrettung: Volker Claußen, Oliver Klaembt, Ulf Mencke, Jörn Wandke, Wilko Westphahl und Michael Rudolph**



**In Bad Tölz probten die Kollegen aus Hamburg das Auf- und Abwischen aus dem Hubschrauber und den Einsatz in nassem und unwegsamem Gelände**

Es gilt daher, alles zu unternehmen, um durch eine optimale Ausbildung und Ausstattung der Einsatzkräfte eine größtmögliche Sicherheit zu erreichen. Eine umfassende Ausbildung muss dazu führen, dass nicht nur Kenntnisse erworben werden, sondern sich zudem Routinen ausbilden. Erst diese erzeugen den gewünschten Sicherheitsgewinn und die notwendigen Leistungsreserven. In der entstandenen Simulationsanlage für die Berg- und Luftrettung wird durch die einzigartige Kombination der transparenten Hallenarchitektur, durch die Kran- und Steuertechnik und durch die originalgetreue Hubschrauberzelle das Gefühl eines echten Einsatzes vermittelt. Authentisches Freiraumgefühl und die Beweglichkeit der Zelle lösen die Grenzen zur Wirklichkeit auf.

**DER ECHTE HUBSCHRAUBER**, die echte Bewegung, der echte Wind, Lärm und die echte Höhe mit realistischen Einsatzszenarien erzeugen das notwendige Risikobewusstsein. Dabei entstehen wichtige Nebeneffekte: Die CO<sub>2</sub>-Emission im Übungsbetrieb wird verringert, Anwohner und Natur werden vor lästigen Rotorgeräuschen geschont und die ehrenamtlichen Einsatzkräfte können Trainingseinheiten sicher planen.

Unabhängig von Regen, Sturm oder Dunkelheit, bei denen im dramatischen Einsatz ein hohes Risiko eingegangen wird, können sich die Retter in der Simulationsanlage genau auf diese Situationen vorbereiten. Im Einsatz- und Ausbildungsgeschehen arbeiten die Einsatzkräfte der Bergwacht Bayern sowohl mit den Hubschraubern der Bundeswehr, der Landes- und Bundespolizei, mit den Teams des ADAC und der Deutsche Rettungsflygwacht (DRF) und allen weiteren Betreibern eng zusammen. Der Aufbau des Bergwacht-Zentrums für Sicherheit und Ausbildung wurde durch den Freistaat Bayern, die Krankenkassen, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, das Bayerische und Deutsche Rote Kreuz und durch die Firmen Adelholzer Alpenquellen und Eurocopter wesentlich unterstützt.

Am zweiten Tag ging es raus in die Bayerischen Berge nahe der Isar. In einem Tal, abseits der Straße, wurden die bereitgestellten Neoprenanzüge, Klettergurte, wasserfestes Schuhwerk und ein Helm angelegt. Jetzt wurde es nicht nur wieder laut, sondern auch nass und sehr kalt.



In einem reißenden Bach in einer Schlucht wurden wir mit einer Personenrettung aus unwegsamem, sehr nassem und rutschigem Gelände konfrontiert. Hier wurde uns die Rettung ohne teure Hardware präsentiert. Spezielle Knoten- und Seiltechnik führen zum selben Ergebnis wie teures und empfindliches Rettungsgerät. Abseilübungen in tosenden Wasserfällen, Aufstiegsübungen am nassen Seil sowie vertrauensbildende Maßnahmen zum Bergführer (Sprung ins unbekannte und eiskalte Quellwasser) rundeten diesen abenteuerlichen Tag ab.

Tag Drei begann mit dem Besuch der Feuerwache 8 in München/Unterföhring. Nach Vorstellung der Fehleranalyse im Bereich der Höhenrettung und der vorbildlichen Kommunikationskultur bei Unfällen, Fehlern und Beinaheunfällen wurden uns auf dem Übungsturm der Feuerwache 8 die Grundrettungsvarianten und Standards der SEGH München vorgestellt. Am Abend blieb noch ein wenig Zeit für uns, München bei herrlichem Sonnenschein einen Besuch im Englischen Garten abzustatten.

Abschließend kann man sagen, dass es eine sehr beeindruckende und weiterführende Fortbildungsmaßnahme war. Von uns allen ein herzliches Dankeschön an Helmut Schmidt für diese hervorragenden drei Tage in Bayern. *Michael Rudolph, F12/1*



## Atenschutz für Dar es Salaam

**Bei der Feuerwehr in Dar es Salaam mangelt es an vielem, nicht zuletzt an moderner Atemschutztechnik. Zwei Kollegen aus der tansanischen Hauptstadt hatten jetzt Gelegenheit, bei der Feuerwehrakademie an einer Atemschutzausbildung teilzunehmen**



Bereits 2005 wurden zwischen Hamburg und Dar es Salaam erste Kontakte geknüpft, die nun im Rahmen einer Städtepartnerschaft weiter gedeihen sollen. Christa Goetsch, die Zweite Bürgermeisterin unserer Stadt, unterzeichnete in der tansanischen Hafenstadt bei ihrem Besuch im Juni des vergangenen Jahres eine Vereinbarung, die vorsieht, die Zusammenarbeit beider Städte auf zahlreichen Feldern zu vertiefen. So wurde in einem Memorandum of Understanding die Feuerwehr Hamburg aufgefordert, die Kollegen in Dar es Salaam durch Beratungen und Schulungen zu unterstützen. Nach einer Evaluation in der ostafrikanischen Stadt durch Dieter Farrenkopf, dem ehemaligen Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg, wurde das Gebiet der Atemschutztechnik als vorrangig eingestuft.

Bei dem ersten Besuch in Dar es Salaam fand Dieter Farrenkopf nur sehr alte englische Atemschutzgeräte vor, die weder gewartet noch einsatzbereit waren. Auch die vorhandenen Atemschutzmasken ließen Zweifel an einem sicheren Gebrauch aufkommen. Durch die Anschaffung von drei Löschfahrzeugen durch die Zentralregierung kamen mit der Fahrzeugbeladung auch zwölf neue Atemschutzgeräte des Herstellers Dräger nach Dar es Salaam, die nach Übergabe der Fahrzeuge an die Feuer-

wache auch von den Kollegen genutzt werden. Doch davon sind zwischenzeitlich nur noch acht einsatzbereit. Auch diese Geräte werden nicht sachgerecht gewartet, zudem verfügt keiner der Feuerwehrleute über eine Atemschutzausbildung nach europäischem Standard.

**IN EINEM ERSTEN SCHRITT** sollten die Feuerwehrleute aus Dar es Salaam zum Atemschutzgeräteträger ausgebildet und ihnen in der Atemschutzwerkstatt ein Grundverständnis über die Technik, Reinigung und Prüfung der Atemschutzgeräte vermittelt werden. Ziel war es, zunächst bei zwei ausgewählten Kollegen aus der tansanischen Hafenstadt ein erstes fachliches Grundverständnis aufzubauen, um es dann über Multiplikatoren auf die Feuerwehrmannschaft in Dar es Salaam zu übertragen. Die Finanzierung der Ausbildung konnte über ein Programm gesichert werden, das der Senat für Praktikanten aus Nicaragua und Tansania aufgelegt hat – die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Dar es Salaam und die Vereinbarung über eine zweijährige Zusammenarbeit bot die Möglichkeit, Feuerwehrleute aus Dar es Salaam aufzunehmen.

Da der einleitende Unterricht im Lehrgang recht anspruchsvoll ist, war es erforderlich, dass die wichtigsten Unterlagen (Hand-



**Multiplikatoren für Tansania: Zwei Einsatzkräfte der Feuerwehr Dar es Salaam absolvierten bei der Feuerwehr Hamburg eine ambitionierte Atemschutzausbildung. Ihre Kenntnisse geben sie jetzt an ihre Kollegen vor Ort weiter**



out und Powerpoint) den Tansaniern in englischer Sprache vorlagen. So konnten die beiden Probanden dem Unterricht leicht folgen und waren gut vorbereitet, als es zur Praxisanwendung kam. Die allerdings gestaltete sich anfangs etwas schwieriger. Manches Handling, das den deutschen Teilnehmern durch vielfache Erfahrung leicht von der Hand ging, ist den Kollegen aus Tansania unbekannt und bereitete ihnen anfangs kleine Schwierigkeiten. Nachdem die Anfangsschwierigkeiten überwunden waren, kamen sie aber gut zurecht und gliederten sich wie selbstverständlich ein. Die körperlichen Belastungen steckten sie ebenfalls gut weg, auch gab es keinerlei Probleme in den engen Räumen.

**DIE AUSBILDUNG DURCH DAS PERSONAL** der Feuerwehrakademie war sehr engagiert und integrierend. Alle gaben sich sehr viel Mühe, der Lehrgang war sehr gut strukturiert und gut vorbereitet – beste Voraussetzung für die beiden Kollegen aus Dar es Salaam.

Ein besonderes Erlebnis war der abschließende Besuch der Zimmerbrandanlage. Diese realitätsnahe Simulation eines Zimmerbrandes und die Möglichkeit, die verschiedenen Löschtechniken zu erproben, gibt es vermutlich in ganz Ostafrika nicht. Bei dem ersten Zusehen gleich nach der Ankunft in Hamburg merkte man den beiden schon den Respekt vor dem Feuer an. Auch den „Flash Over“ im Container hatten sie so noch nicht erlebt. Das persönliche Erlebnis in der ZBA am Ende des Praktikums werden die beiden sicherlich so schnell nicht vergessen.

Auch der Besuch in der Atemschutzwerkstatt verlief ohne Probleme. Die Gruppe unter dem Leiter der Atemschutzgerätekunst, Michael Höppner, zeigte sich sehr aufgeschlossen und die Betreuung durch Benson Ale bei den Atemschutzmasken und Frau Beate Stegelmann bei den Lungenautomaten zeigte schon bald erste Erfolge. Rasch hatten die Kollegen aus Tan-

sania die Arbeitsgänge erlernt und waren in der Lage, die Tätigkeiten unter Aufsicht sehr selbstständig durchzuführen. Auch das Füllen der Luftflaschen sowie die Demontage und Reinigung der gebrauchten Geräte ging ihnen nach einer kurzen Einarbeitungszeit recht gut von der Hand.

Die Montage der Geräte mit der genauen Dokumentation der verwendeten Baugruppen unter Beachtung der unterschiedlichen Prüfdaten entspricht keinem tansanischen Standard, wurde von den Kollegen aber rasch aufgenommen und konsequent umgesetzt.

Auch wenn das Praktikum auf die Atemschutztechnik ausgerichtet war, so konnten die beiden Tansanier auch die anderen Werkstätten im Technikzentrum besuchen und die Abläufe dort kennenlernen. Schließlich stand auch noch ein Besuch der Drägerwerke in Lübeck auf dem Programm – für die Kollegen aus Dar es Salaam zweifellos ein interessantes Erlebnis.

Das Praktikum in Hamburg war ein voller Erfolg. Die beiden Tansanier haben sich in ein für sie neues Tätigkeitsgebiet eingearbeitet und kennen jetzt die Besonderheiten und Vorzüge moderner Atemschutztechnik. Auch wenn sich manches davon nicht im Verhältnis eins zu eins in Dar es Salaam umsetzen lässt, so haben wir die Basis für eine bessere Ausbildung der Kollegen vor Ort geschaffen.

Der Umgang mit den Geräten hat ihnen auch deutlich gemacht, dass es verschiedene Ausbildungsziele gibt, die sich auch ohne den richtigen Einsatz eines Atemschutzgerätes trainieren lassen. Um Orientierungsübungen durchführen zu können, haben sie alte, ausgesonderte Atemschutzmasken mit einer eingetrübten Sichtscheibe (Milchglasfolie) versehen, die einen verrauchten Raum gut simuliert. Diese beiden Masken werden künftig in der Ausbildung in Dar es Salaam eingesetzt.

*Reinhard Paulsen, JF*

## ► KURZ & KURIOS

### DÜSSELDORF

#### Anhängliche Lieferung

Einen kuriosen Einsatz erlebten jüngst Feuerwehr und Rettungsdienst in Düsseldorf. Ein 25 Jahre alter Mann hatte seine Hand zwischen zwei – offensichtlich sehr starke – Magneten eingeklemmt. Der Mann hatte die rund 20 Zentimeter durchmessenden Magnete im Internet bestellt, um sein Fahrrad in der Wohnung an der Decke aufbewahren zu können. Die in getrennten Kartons angelieferten Magnete brachte er trotz Warnungen seiner Frau zu dicht aneinander und geriet dabei mit seiner Hand dazwischen. Der erste Rettungsversuch mit einem Hydraulikspreizer scheiterte. Erst mit Hilfe einiger Holzkeile und einem robusten Gummihammer konnte der junge Mann von den Magneten befreit werden. Die gequetschte Hand des Mannes musste in einem Krankenhaus behandelt werden.

### MÜNCHEN

#### Tierische Freundschaft

Ein allzu zutraulicher Geißbock rückte in Engelschalking bei München einer Frau derart auf den Leib, dass diese die Feuerwehr um Hilfe rief. Während einer Nordic Walking Tour hing sich die Ziege an die Dame, folgte ihr bis in den eigenen Garten und macht Anstalten mit in die Wohnung der Freizeitsportlerin zu kommen. Die herbeigerufene Feuerwehr identifizierte das Tier jedoch als wenig gefährlich, widerstandslos ließ der Bock sich an die Leine legen und sitzt nun im Münchner Tierheim. Nach Aussagen des Tierheimes meldete sich jedoch noch kein Besitzer für das recht streng riechende Tier.



### BERLIN

#### Verirrter Liebesbrief

Ein falsch zugestellter Liebesbrief sorgte vor einigen Wochen in Berlin-Schöneberg für kurzzeitige Unruhe: Aus einem im Postfach des Polizeipräsidenten gefundenen Schreiben tropfte eine nicht zu identifizierende Flüssigkeit. Die Leiterin der Poststelle schlug Alarm und kurze Zeit später waren Feuerwehr und die Bombenentschärfer des Landeskriminalamts zur Stelle. Die Sprengstoffexperten konnten schnell Entwarnung geben. Bei der ominösen Flüssigkeit handele es sich um Parfum, das dem an eine männliche Person adressierten Liebesbrief beigefügt worden war. Ungeklärt bleibt, wie die Sendung in das Postfach des Polizeipräsidenten gelangte. Der Brief wurde zwar anonym versandt, hatte aber eine korrekte Empfängeradresse.



**Gebühr für den Feuerwehreinsatz: Der US-Staat Tennessee fordert eine jährlich zu entrichtende Feuerschutzgebühr. Wer nicht zahlt muss damit rechnen, im Fall eines Brands von der Feuerwehr keine Hilfe zu bekommen**

## Erst zahlen, dann löschen

**USA.** Ein Hausbrand im US-Staat Tennessee entfachte in den USA eine Debatte über kostenpflichtige Feuerwehreinsätze – und darüber, welche Aufgaben der Staat für seine Bürger erfüllen muss. Die Vorgeschichte: Auf dem Anwesen einer Familie in Tennessee brach im Oktober diesen Jahres ein Brand aus, die lokale Feuerwehr weigerte sich jedoch zu löschen. Der Grund: Die Familie Cranick hatte es versäumt, die jährlich fällige Feuerschutzgebühr von 75 Dollar an die Gemeinde zu entrichten. Geradezu absurd wurde der Fall, als die Feuerwehr nach einiger Zeit doch noch anrückte, jedoch nicht wegen des Feuers bei der Familie Cranick. Die Flammen des Feuers griffen auf das Grundstück des Nachbarn über – der seine Gebühr bezahlt hatte. Dort wurde das Feuer unter Kontrolle gebracht, gleichzeitig sah die Feuerwehr aber tatenlos zu, wie das Haus der Cranicks abbrannte. Familienvater Cranick berichtete, er habe die Einsatzkräfte regelrecht angefleht, die Wasser-schläuche auch auf sein Haus zu richten und angeboten, sogar die gesamten Kosten des Einsatzes zu übernehmen – vergeblich. Feuerwehrgebühren sind in den USA nichts Ungewöhnliches und in diesem Fall stellte die 40 Kilometer entfernte Stadt South Fulton den Anwohnern außerhalb ihrer Stadtgrenzen die Dienste gegen Gebühr zur Verfügung. So rechtfertigte der Bürgermeister der Kommune, David Crocker, das Verhalten seiner Feuerwehr. „Das ist ein Service, den wir den Bürgern anbieten, entweder nehmen sie ihn an oder nicht.“ Das Drama in Tennessee sorgte landesweit für Aufregung. Die „International Association of Fire Fighter“ in Washington verurteilte das Verhalten der Gemeinde scharf. Feuerwehrleute sollten nicht erst prüfen müssen, ob eine Gebühr bezahlt worden ist, bevor sie zum Einsatz ausrückten.



# Unfreiwillige Feuerwehren



**Fehlender Nachwuchs: Mancherorts leiden Freiwillige Feuerwehren unter akutem Personalmangel. Einigen Gemeinden blieb keine andere Wahl als Pflichtfeuerwehren einzurichten**

**SCHLESWIG-HOLSTEIN.** Seit Jahren leiden viele Freiwillige Feuerwehren unter akuter Personalnot. In Schleswig-Holstein ist die Situation örtlich besonders prekär. Mittlerweile wurde im nördlichsten Bundesland die zweite Pflichtfeuerwehr eingerichtet. Den Anfang machte List auf Sylt. Statt der erforderlichen 43 Feuerwehrleute traten damals nur noch 18 Freiwillige zum Dienst an. Die Gemeinde verschickte daraufhin Einberufungsbescheide, wer sich weigerte, dem drohten Bußgeldbescheide. Im Februar 2009 bildete Burg in Dithmarschen aus Personalmangel eine Pflichtfeuerwehr und jetzt könnten auch Bürger der 1042 Einwohner-Gemeinde zum Dienst verdonnert werden. Von den 37 benötigten Kräften ist die Gemeinde weit entfernt – nur 17 Frei-

willige wollen Dienst an der Allgemeinheit verrichten. In zwei weiteren Dörfern der ostholsteinischen Gemeinde Schanshagen ist die Situation offensichtlich ähnlich kritisch. „Wenn nicht bald etwas passiert und neue Mitglieder hinzukommen, kann alles ganz schnell gehen“. So der besorgte Kreiswehrführer Ostholsteins, Ralf Thomsen. In Kellenhusen wurde bisher vergeblich versucht, neue Mitglieder zu werben. „Wir haben die Bevölkerung mit einem Schreiben informiert und für uns geworben, die Resonanz war gleich Null“, so der Gemeindeführer Christoph Rieck. Momentan gibt es in ganz Schleswig-Holstein etwa 49.000 Mitglieder in Freiwilligen Wehren – vor zwölf Jahren waren es noch rund 56.000.



## Flotte Flitzer

Im hektischen Stadtverkehr von **SINGAPUR** erhofft sich die Feuerwehr durch den Einsatz von Motorrollern schneller an Einsatzorte zu kommen. Die neue Generation der „Firebikes“ bei der Singapore Civil Defence Force stammt vom italienischen Hersteller Piaggio und soll die bisher eingesetzten Motorräder ersetzen. Die kleinen Flitzer verfügen jeweils über eine Hochdrucklöschanlage zur Bekämpfung kleinerer Brände